

Zusammenfassung

Die Globalisierung hat zur Folge, dass sich Städte sowohl aneinander angleichen als auch verstärkt profilieren und das Stadteigene in Szene setzen. Die Gegenstände der vorliegenden Untersuchung, die ehemaligen Residenzstädte Dresden und St. Petersburg, räumen der Frage danach, welche Art von Stadt sie sein wollen, besonders viel Platz in der lokalen Politik, in den Medien und im Alltag ein. Im Rahmen der Untersuchung wird sich mit der Kontinuität und dem Wandel der städtischen Imaginären und ihren stadtspezifischen Reproduktionsmustern befasst. Anhand von auserwählten öffentlichen Kontroversen um das bauliche Erbe der Städte Mitte der 2000er Jahre sowie Bürgerbeteiligungen über ihre Zukunftsbilder Mitte der 2010er Jahre werden narrative Konstruktionen Dresdens und St. Petersburgs jeweils in ihren Krisen- und Routinezuständen erforscht.

In den beiden öffentlichen Kontroversen, die als ein Krisenzustand betrachtet werden, wird über die Kontinuität und Kohärenz jede Stadt als kollektive Existenz vergewissert: Ihre Vergangenheit und Gegenwart werden jeweils verknüpft und so angeordnet, dass das ‚wahre‘ und schützenswerte Selbstbild des „Alten Dresdens/St. Petersburgs“ deutlich hervortritt. Diese, aber auch zwei andere Weisen, die die Städte als kollektive Existenz symbolisch fixieren – ihre Subjektivierung und externe Begründung ihrer Existenz durch eine höhere Mission – konstruieren Dresden und St. Petersburg als eine generationsübergreifende Aufgabe, die ‚wahre‘ Stadt zu beschützen. In diesem Reproduktionsmuster ‚Stadt als Aufgabe‘, das ein Moralvokabular wie Pflicht, Treue und Versprechen gegenüber der Stadt verwendet, lässt sich eine sozialetische Ergänzung zu den gegebenen und, wie die Geschichte der Städte bisher gezeigt hat, unzureichenden Rechtsformen erkennen, die das Risiko absichern sollte, das städtische Erbe zu beschädigen. Während die Dresdner und St. Petersburger Imaginären in den Krisenzuständen ähnlich konstruiert werden, weisen ihre Routinezustände während der Bürgerbeteiligungen Unterschiede in der Konstruktion der Stadt als Aufgabe sowie generell im Bedarf nach kollektiver Identitätsarbeit auf. Die erkannten strukturellen Ähnlichkeiten im Umgang mit der Identitätskrise bei den in nationaler Hinsicht so verschiedenen Städten wie Dresden und St. Petersburg stellen ein Plädoyer für einen intensiveren internationalen Wissensaustausch zwischen Städten dar.

Abstract

Due to globalisation, cities are becoming increasingly alike while simultaneously seeking to assert their distinctiveness. The present study focuses on the former royal capitals of Dresden and St. Petersburg, as their local politics, media, and daily lives significantly refer to the question of what kind of cities they are. This research explores the continuity and transformations of the imaginaries of Dresden and St. Petersburg and their city-specific reproduction modes. The study analyses the narrative constructions of these cities in times of identity crisis and routine based on major public controversies over the built heritage of the cities in the mid-2000s and civic participation regarding their future visions in the mid-2010s.

The public controversies, regarded in the study as crises, confirm the continuity and coherency of each city as a collective existence, wherein the past and present are intertwined and relate to each other in a certain way to identify the 'true' self-image of "old Dresden/St. Petersburg". In addition, two other methods which fix the cities symbolically as collective existences – subjectivation and external reasoning of existence, driven by a higher mission – construct Dresden and St. Petersburg as intergenerational task to preserve the 'true' city. This 'city as an assignment' reproduction mode incorporates moral language such as obligation, loyalty, and commitment, thereby providing a socially ethical supplement to the existing insufficient legal frameworks to mitigate the risk of heritage destruction. While Dresden and St. Petersburg's imaginaries in crisis are constructed similarly, as both routinely engage in civic participation regarding the future visions of the cities, they differ in the construction of the city as an assignment and in the general need for collective identity work. The structural similarities between Dresden and St. Petersburg in dealing with identity crisis, despite national differences, argue in favor of intensive international knowledge exchange between cities.